

«Nothilfe und Soforthilfe braucht es immer»



Menschen zu helfen, gibt ihrem Leben Sinn:
Barbara Schmid-Federer.

Und wie will das Rote Kreuz das schaffen?

Als Teil der internationalen Rotkreuzbewegung verfolgen wir eine gemeinsame Strategie, die wir national runterbrechen. Wir arbeiten mit diversen Forschungseinrichtungen zusammen und machen auf die vergessenen humanitären Krisen auf der Welt aufmerksam. Und wir setzen weiterhin auf unser Freiwilligennetz: Allein in der Schweiz engagieren sich aktuell über 50 000 Freiwillige.

Wann kommt eigentlich ein normaler Schweizer mit der Arbeit des Schweizerischen Roten Kreuzes in Kontakt?

Zum Beispiel wenn wegen einer Krankheit die Kinderbetreuung nicht mehr gewährleistet ist oder ein sonstiger Notfall eintritt. Dann unterstützen wir zu Hause, oder die Samariter sind zur Stelle. Wenn Menschen nicht mehr mobil sind, fahren unsere Freiwilligen vom Rotkreuz-Fahrdienst die Leute zu Arztterminen.

Sie sind auch Vizepräsidentin des Stiftungsrats der Pro Juventute. Was sind aktuell die grössten Herausforderungen für Schweizer Familien?

In der Cor-Pandemie haben sehr viele Jugendliche psychische Probleme bekommen. Und schon vorher gab es in der Jugendpsychiatrie je nach Kanton und Region viel zu wenig Plätze. Dieser Mangel ist nun akut.

Was tut die Pro Juventute dagegen?

Wir unterhalten unter anderem die Beratung 147. Dieses Angebot möchten wir gern noch bekannter machen. Unter dieser Nummer erhalten Jugendliche vertraulich und gratis sofort Beratung und Hilfe. Wir sehen übrigens direkt über dieses Angebot, wie sehr die psychische Gesundheit der Jugendlichen stark leidet.

Inwiefern?

Vor der Pandemie erreichten uns täglich vielleicht ein bis drei Anrufe suicidalen Jugendlichen. Mit dem Fortschreiten der Pandemie und bis jetzt sind es täglich sieben. Ein sehr grosser Anstieg. Ein grosses Problem sind das Internet und soziale Medien.

Da sind wir bei einem Thema angelangt, für das Sie sich als Politikerin seit Jahren einsetzen. Weshalb?

Ich habe zwei erwachsene Söhne. Als ich damals gesehen habe, welche Eindrücke, Bilder und Gefahren ungefiltert auf damals zehnjährige Kinder einprasseln können, wusste ich, dass ich handeln muss. Ich bin aber jahrelang mit dem Thema in der Politik auf Granit gestossen. Jetzt tut sich endlich etwas – das neue Jugendmedienschutzgesetz liegt vor den Räten. Ich bin optimistisch, dass es durchkommt.

Wie haben Sie Ihre eigenen Söhne vor diesen Inhalten bewahrt?

Durch viele Gespräche und durch gemeinsam erarbeitete Regeln. Zum Beispiel: Kein Handy gehört nachts ins Kinderzimmer.

Um nochmals aufs Rote Kreuz zurückzukommen: Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Dass die Schweizer Bevölkerung solidarisch und menschlich bleibt. ●

Das Rote Kreuz Die sieben Grundsätze des IKRK in Kurzform



Das Internationale Rote Kreuz handelt nach sieben Grundsätzen:

- 1. Menschlich handeln**, also menschliches Leid überall und für alle verhindern.
- 2. Unparteilich handeln**: Die Rotkreuzbewegung unterscheidet nicht nach Nationalität, Rasse, Religion, sozialer Stellung oder politischer Überzeugung.
- 3. Neutralität**: Handeln, ohne Partei zu ergreifen.
- 4. Unabhängigkeit**: Das IKRK ist nicht von nationalen Behörden abhängig.
- 5. Freiwilligkeit**: Unentgeltliche Hilfeleistung ohne Gewinnstreben.
- 6. Einheit**: In jedem Land gibt es nur eine Rotkreuz-Organisation, die allen offen steht und allen hilft.
- 7. Universalität**: Das IKRK ist weltumfassend. Alle haben die Pflicht, einander zu helfen.